

Der Dreigutz

Autor(en): **Jakubzik, Ulrich / Slíva, Jií**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsere Lehrer endlich selbst etwas begriffen haben: Nämlich im Sinne der Evolutionstheorie zu arbeiten und die Schüler auf

die Welt von morgen vorzubereiten. Denn wie heisst es so schön: Nicht für die Schule leben wir, sondern für das Lernen!

(so las ich's, und beklag' es)
ganz einfach nicht mehr subventioniert.

Und so sind sie ausgestorben.

Werner Moor

Häutungen

Fünf Männer waren fortgegangen, um zu wildern. Für eine kurze Rast hatten sie sich gesetzt, doch als sie weitergehen wollten, erschien eine Unbekannte mit schimmernder Haut und funkelnden Augen und näherte sich ihnen. Die Männer sassengebannt, als sie den Mund öffnete und leise zischte, sodass sie fast ihren Atem spüren konnten. Keiner rührte sich, denn sie war schön, majestätisch und gefährlich. Nach einer Weile reckte sie sich, drehte den Kopf

und begann ihre Haut abzuwerfen, sodass einer seufzte und ein anderer fortgehen wollte und es nicht konnte. Es war ein aufreizendes Spiel: Langsam fiel Stück um Stück, alle erwarteten die Nacktheit, aber sie zögerte diesen Höhepunkt lange hinaus. – Plötzlich war sie ganz nah, bog sich weit zurück, bis der letzte Fetzen von ihrem biegsamen Körper glitt. Die Männer streckten die Arme aus ... Doch da senkte sich ein Vorhang und der Conférencier sagte die nächste Stripperin an.

Irene Busch

Der Dreigutz

Der Dreigutz gutzt in dunkler Nacht, weil dann ihm's Gutzen Freude macht. Selbst Darwin hat ihn nie entdeckt, weil er sich immer gut versteckt.

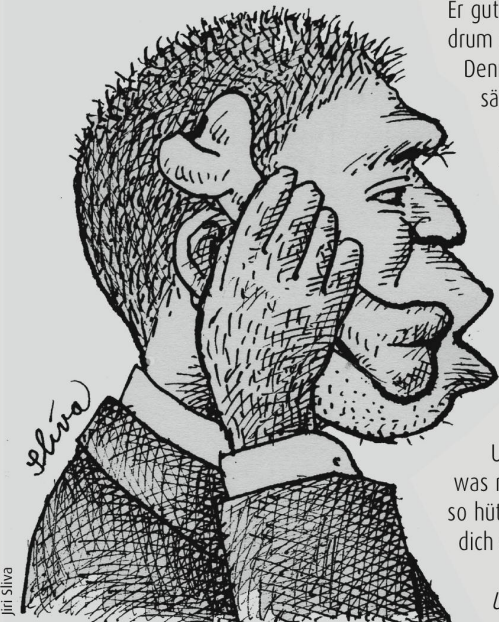
Er gutzt stets dreimal allermeist, drum man ihn auch den Dreigutz heisst. Denn tät' er's zweimal bloss, alsdann säh' man ihn nur als Zweigutz an.

Er ist kein Mensch, er ist kein Tier, das ahnen, ja befürchten wir. Und doch ein Wesen der Natur; das zeigt uns seines Gutzens Spur.

Er gutzt mal hier, er gutzt mal dort. Ganz nah, an weit entferntem Ort. Er gutzt, so scheint's, fast überall. – Des Erdreichs grösster Rätselfall!

Und siehst du dir am Morgen an, was nachts der Dreigutz hat getan, so hüte dich, dass nicht die Welt dich selber für den Dreigutz hält!

Ulrich Jakobzik



Jiri Silva